

RUndbrief für den evangelischen Religions- Unterricht im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt

3. Jahrgang, Nr. 5 September 2011

Abgestellt?!



Auf ein Wort!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum neuen Schuljahr 2011/2012 grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen, dass Sie es gut erholt, mit Offenheit und einem guten Grundgefühl angehen können.

Manchmal höre ich von Kolleginnen und Kollegen, sie tun sich mit dem Unterrichten schwer, weil sie den Eindruck haben, dass ihren Schülerinnen und Schülern Glaube und Religion fremd sind und sie deshalb nichts von unserem Fach erwarten. Sie kommen sich dann ähnlich **abgestellt** vor wie das Auto auf der Vorderseite: Nicht mehr gebraucht, ausrangiert und zurückgelassen. Solche Stimmen kommen zwar nicht häufig vor, aber es gibt sie. Wie kann man ihnen begegnen?

Ich meine: Die Themen und Inhalte unseres Faches sind nahe dran an der Lebenswirklichkeit unserer Schülerinnen und Schülern, aber auch am Leben überhaupt: Gerechtigkeit, ethische Themen, was einen Menschen wertvoll macht, Vertrauen – all diesen Fragen kann man sich doch nur schwer entziehen. Lernverweigerungen sehe ich demgegenüber in ganz anderen Fächern, bspw. in Mathematik – und dies trotz der ‚hohen‘ Stellung des Faches im Fächerkanon.

Neue Chancen für den Religionsunterricht kann auch eine **„Performative Didaktik“** bieten. Prof. Hartmut Rupp beschreibt auf den folgenden Seiten deren Grundzüge. Allzu oft reden wir im Unterricht ja ‚nur‘ über Religion. Demgegenüber kann es mit Hilfe der performativen Didaktik gelingen, gelebte Religion zum Sprechen zu bringen und damit einen wichtigen Beitrag zum religiösen Lernen zu leisten.

Ich wünsche Ihnen viel Selbstbewusstsein bei Ihrer wieder neu beginnenden Arbeit. Das, was wir zu sagen haben, und das, was wir im Unterricht zu hören bekommen, möge uns Kraft und Energie geben, uns täglich den Herausforderungen des Unterrichtens zu stellen.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Schuldekan

A handwritten signature in black ink that reads "Helmut Kiedorf". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Grundgedanken der Performativen Didaktik

Prof. Dr. **Hartmut Rupp**, Direktor des Religionspädagogischen Institutes in Karlsruhe, beschreibt nachfolgend Grundgedanken einer „Performativen Didaktik“, deren Ziel es ist, „Religion zum Sprechen“ zu bringen.



1. Ausgangspunkte

(1) Kinder und Jugendliche haben Fragen, die mit Religion zu tun haben und die sie interessieren. Wo wohnt Gott? Wie wirken Engel? Warum gibt es Leid und Tod? Gibt es eine Hölle? Was kommt nach dem Tod?

(2) Kirchenräume sind für Schülerinnen und Schüler interessant. Aber so recht kennen sie die Kirchen nicht. Auch den evangelisch getauften Kindern ist der evangelische Kirchenraum eher fremd. Das Brauchtum im Kirchenjahr ist bekannt, aber in seiner Bedeutung nicht verstanden. Zentrale Überzeugungen des christlichen Glaubens wie die Auferstehung der Toten sind nicht angemessen verstanden. Konfessionelle Differenzen werden nicht recht verstanden und zugleich als unwichtig beurteilt.

(3) Dies ist der erste entscheidende Ausgangspunkt für performative Didaktik: *Christliche Religion im Sinne gelebter Religion ist für viele fremd geworden.* Christentum ist für die meisten eine Fremdreligion und christlicher Glaube ist eine Fremdsprache.

2. Hermeneutische Überlegungen

Wir sind alle groß geworden mit einem korrelativen Ansatz in der Didaktik. Im Religionsunterricht sollen Tradition und Situation wechselseitig aufeinander bezogen werden. Das ist nach wie vor gut und richtig so. Dieses hermeneutische Grundmodell bestimmt auch die performative Didaktik. Die Frage ist jedoch, ob und wie es klappt. Kann man die Kain- und Abel-Geschichte wirklich so einfach mit Schulterfahrungen von 13-Jährigen zusammenbringen?

Performative Didaktik stellt diesen so selbstverständlichen Korrelationsmechanismus infrage und fragt, wie er gelingt. Es geht um die

Frage, ob wir Lehrenden so ganz genau immer schon vorher wissen, auf was sich die Bibel bezieht und wie sie selber die Schülerinnen und Schüler anspricht. Das kann auch noch etwas ganz anderes sein, denn die Bibel ist nicht einfach Objekt, sondern sie ist Subjekt des Lernens. *Performative Didaktik schiebt den Regler zwischen Tradition und Situation deutlich auf die Seite der Tradition und will sich erst mal da aufhalten.* Sie geht davon aus, dass die Tradition sich selber ihrer Anknüpfungspunkte im Leben sucht.

Es kommt aber noch etwas anderes hinzu. Die Konfessionalität des Religionsunterrichtes wird zunehmend mehr in Frage gestellt. Evangelisch und katholisch, das ist doch irgendwie dasselbe. Die sehen doch beide die Welt als Schöpfung Gottes und Jesus Christus als Sohn Gottes. Sie feiern Weihnachten und Ostern. Da gibt es doch gar keinen Unterschied. So kann man hören. Performative Didaktik besteht aber darauf, dass es im Religionsunterricht um gelebte Religion geht, wie sie gelebt wird und nicht wie sie gedacht oder gelehrt wird. Und diese Religion gibt es hierzulande nur in konfessioneller Gestalt. So wie es Sprache nur als deutsch, französisch oder englisch gibt. Damit sind wir bei den Grundgedanken der performativen Didaktik.

3. Grundgedanken

Zwei Grundgedanken prägen die performative Didaktik:

(1) Religion ist wahrnehmbare Praxis und nicht einfach Lehre.

Das ‚Vater Unser‘ ist kein Text, sondern ein Gebet.

Genesis 1 ist keine wissenschaftliche Theorie, sondern ein Loblied, das man nur dann angemessen versteht, wenn man es auch als Lob rezitiert, singt.

Diakonie ist nicht bloß ein historisches Phänomen, sondern praktische Lebenshilfe in der Not, die man erst richtig versteht, wenn man da einmal mitmacht, z.B. in einem Praktikum.

Religiöse Inhalte haben eine Form. Sie haben eine sinnlich-wahrnehmbare und leiblich-mitvollziehbare Gestalt. Dies gilt auch für einen Bibeltext. Er soll ja laut werden. Er soll hallen. Er soll zum Zuspruch und zum Anspruch werden.

Religion ist demnach keine Dogmatik, keine Satz Wahrheit. Religion, das ist Feier, Erzählung, Engagement. Religion will berühren, bewegen und in eine Lebenshaltung hineinführen. Glaube ist nicht das Fürwahrhalten von Glaubenssätzen. Glaube ist Lebenspraxis auf der Grundlage eines differenzierten Vertrauens.

(2) Religion versteht man nur, wenn man daran teilnimmt.

Was das ‚Vater Unser‘ meint und sagt, kann man angemessen nur verstehen, wenn ich das betend einmal spreche und dazu auch die entsprechende Gebetshaltung einnehme. Wichtig ist: Ich kann mir erst dann eine Meinung bilden, wenn ich etwas erlebt und erfahren habe. Es geht also darum, die sinnlich-leibliche Gestalt der Religion auf sinnlich-leibliche Weise mit zu vollziehen. Dieser Grundgedanke – *Religion versteht man nur, wenn man daran teilnimmt* – ist eigentlich trivial. Ich verstehe Fußball ja auch besser, wenn ich Fußball spiele. Oder: eine Sprache lerne ich besser, wenn ich sie auch aktiv spreche.

4. Merkmale der ‚performativen‘ Didaktik

Das Wort performativ bezieht sich einmal auf Performance und damit auf Erscheinung und Darstellung. *In der performativen Didaktik geht es darum, Religion zu ‚zeigen‘.* Dazu muss man sie zumindest probeweise inszenieren.

Um aber Inhalte gelebter Religion selber deuten zu können, ist es zugleich nötig, dass man sie auf ganz unterschiedliche Weise wahrnimmt – hörend, sprechend, tastend, singend mit dem ganzen Leib.

Zu dem Wahrnehmen und Gebrauchen gehört die Reflexion, das Nachdenken. Performative Didaktik kennzeichnet deshalb eine Doppelbewegung: Sich im Raum der gelebten Religion bewegen und über Religion nachdenken. Es geht also um die Einnahme einer Binnenperspektive und um die Einnahme einer Außenperspektive.

Performative Didaktik geht also davon aus, dass die Religion ‚sich zeigt‘ und zur Wirkung kommt, wenn man sie inszeniert und in Gebrauch nimmt. Denn sie deutet das Leben, sie tröstet die Menschen, sie macht Mut, sie nimmt Angst, sie macht aber auch ehrfürchtig und gibt Menschen eine angemessene Größe. Diese Wirkung habe ich jedoch nicht im Griff. Man kann deshalb auch vorher nicht sagen, wie das wirkt.

Darin zeigt sich ein wichtiges Ziel der performativen Didaktik. *Es geht ihr um die verstehende selbstbestimmte Teilhabefähigkeit an Religion, und zwar zunächst einmal an christlicher Religion – dann aber auch an Formen anderer Religionen.* In diesem Sinne geht es um religiöse Kompetenz, d.h. um die Fähigkeit, Religion wahrnehmen, verstehen, vergleichen, beurteilen und gestalten zu können.

Lebrende werden dabei als Expertinnen und Experten für gelebte Religion in Anspruch genommen. Ich muss also wissen, wie ein Psalm im Gottesdienst gebetet wird oder wie ein Segen vollzogen wird. Lehrende müssen selber mit gelebter Religion vertraut sein. Und sie müssen wissen, wie sie von gelebter Religion didaktischen Gebrauch machen können. Was kann ich der Lerngruppe zumuten? Was kennen die Schülerinnen und Schüler schon? Wozu will ich das machen?

5. Gegenargumente

Dieser Ansatz wird heftig kritisiert. Die einen sagen, das sei die Rückkehr in den Religionsunterricht der 1950iger Jahre. Andere befürchten eine Art Vergewaltigung der Schülerinnen und Schüler. Wieder andere kritisieren, hier ginge nicht darum, dass Heranwachsende zu ihrer eigenen Religiosität finden.

6. Zusammenfassung

Persönlich meine ich, dass ein solcher Unterricht nachhaltiger wirkt und durchaus auch motivierend ist. Die Nachhaltigkeit wird gerade auch durch die leibliche Gestaltung erreicht, denn das Leibgedächtnis behält länger in Erinnerung, als das reine Wortgedächtnis.

Die Frage ist jedoch, was es bringt. Ich meine dreierlei:

- a) Die Schülerinnen und Schüler werden mit bedeutsamen Inhalten und Formen gelebter Religion vertraut, und zwar sowohl leiblich-sinnlich, affektiv und natürlich auch kognitiv.
- b) Ferner bekommen die eigenen Empfindungen und Fragen einen Bezugspunkt und Raum.
- c) Und schließlich kann die eigene Religiosität eingebracht und entwickelt werden.

Regionale Fortbildungen und Arbeitsgemeinschaften im Kirchenbezirk



<p>Dienstag, 11. Oktober 2011 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 25 Baden-Baden</p>	<p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Medienkoffer aller Art sind uns vertraut und gehören zu unserm Schulalltag – sei dies einer mit Papierstreifen, Scheren und Filzstiften oder zu Judentum, Islam und Hinduismus. In dieser AG wollen wir fragen, welche „Inhalte eines Notfallkoffers“ für unsere Schule für den schwierigen „Fall der Fälle“ wichtig, hilfreich und nützlich sind.</p>
<p>Donnerstag, 20. Oktober 2011, 8.15 – 16.30 Uhr</p> <p>Gebäude des EOK Blumenstr. 1-7 Johann-Peter-Hebel- Saal, Karlsruhe</p> <p>Mit Studienleiter Herbert Kumpf, RPI Karlsruhe und Fach- berater Christian Jäcklin</p>	<p>Regionaler Studientag für allgemein bildende und berufliche Gymnasien</p> <p>Schwerpunkte unseres diesjährigen Studientages sind die Themen „Einführung in die Hermeneutik des Fremden“ von Theo Sundermeier (beispielhaft vorgestellt am Umgang mit Minaretten und der Bedeutung von Gebeshaltungen und -gesten.) sowie ein ausgearbeiteter Vorschlag für kompetenzorientiertes, aufbauendes Lernen in der Dimension „Religionen und Weltanschauungen“ (Anforderungssituationen, Reduzierung auf Basics, Möglichkeiten für Verknüpfungen und Wiederholungen). Wie immer findet auch eine Sprengel-sitzung statt.</p> <p>Anmeldung bitte nur über den Schuldekan!</p>

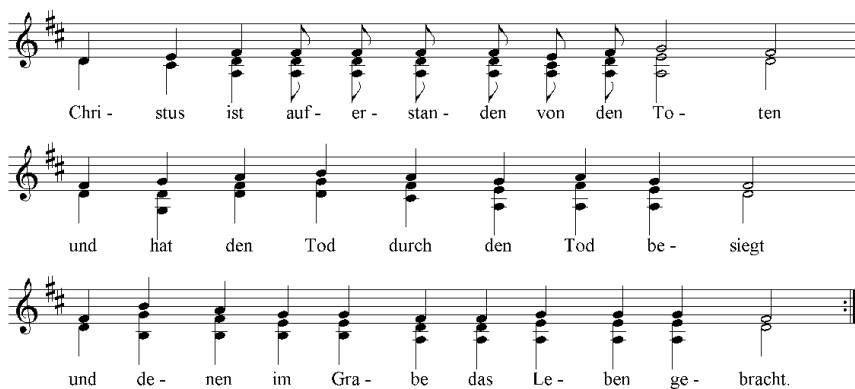
<p>Donnerstag, 27. Oktober 2011, 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 25 Baden-Baden</p> <p>Leitung: Gudrun Wilke-Droll</p>	<p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema „Portfolio – Möglichkeiten des Einsatzes im RU“</p> <p>Im Zuge der Qualitätsentwicklung von Unterricht ist das Portfolio ein Werkzeug, welches Schülerinnen und Schülern relativ freies, eigenverantwortliches Arbeiten ermöglicht. Es bietet Platz für kreative Gestaltung und Lernen mit selbst gesteckten Zielen. Auch für den RU kann dieses pädagogische Mittel zum Erarbeiten von Lerninhalten und zur objektiven Leistungsbewertung eine Bereicherung sein.</p> <p>Für Unterrichtende an GHWRS und SS Anmeldung bis 24. Oktober 2011 Mindestteilnehmerzahl: 7</p>
<p>Dienstag, 22. November 2011 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 25 Baden-Baden</p>	<p>AG „Unterricht planen und reflektieren nach TZI (Themenzentrierte Interaktion)“</p> <p>Ziel dieser AG ist es, den eigenen Unterricht anhand konkreter Beispiel aus der eigenen Praxis nach den Grundsätzen der TZI zu planen, auszuprobieren und zu reflektieren. Voraussetzungen: keine! Anmeldung bis 15. November 2010</p>
<p>Donnerstag, 12. Januar 2012 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 25 Baden-Baden</p>	<p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Nachdem wir uns zunächst Inhalten eines Notfallkoffers zuwandten, geht es in dieser AG darum, uns angemessene und bewährte „Texte für den Notfallkoffer“ vorzustellen, sie zu diskutieren und zu reflektieren.</p>

<p>Freitag, 13. Januar 2012, 8.45 – 16.30 Uhr</p> <p>Gebäude des EOK Blumenstr. 1-7 Johann-Peter-Hebel- Saal, Karlsruhe</p> <p>Mit Studienleiter Herbert Kumpf, RPI Karlsruhe</p>	<p>Regionaler Studientag für Religionslehrkräfte an beruflichen Gymnasien</p> <p>Inhalte: Grundsätzliches zur Konzeptionalisierung einer Texterfassungsaufgabe – Korrektur einer Texterfassungsaufgabe; TK 8 „Kirche / Ökumene“ unterrichten – Vorschlag eines Kursverlaufs; Informationen u.a.</p> <p>Hinweis: Die Teilnahme aller, die an beruflichen Gymnasien Evang. Religionslehre unterrichten, ist wünschenswert, um sich hinsichtlich des schriftlichen Abiturs im Rahmen der geltenden Vorschriften auf einheitliche Anforderungen zu verständigen.</p> <p>Anmeldung bis 10. Nov. direkt beim RPI mit irgendeinem Anmeldeformular (auch eingescannt als Emailanhang oder als Fax 0721-9175-435), Schulleitungsunterschrift ist wichtig, bei kirchlichen Lehrkräften über den Schuldekan.</p>
<p>Dienstag, 17. Januar 2012, 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 25 Baden-Baden</p> <p>Mit Hansjörg Kopp Amt für Ev. Kinder- u. Jugendarbeit, EOK Karlsruhe</p>	<p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema „Vertrauens- und Bewegungsspiele in Gruppen“</p> <p>Dass Glaube mit Vertrauen zu tun hat, lehren wir unsere Schülerinnen und Schüler gerne, bspw. mit dem Beispiel Abrahams. In dieser AG soll Vertrauen erfahrbar und spürbar werden und danach gefragt werden, welchen Beitrag Vertrauensspiele für ein gelingendes Miteinander in Gruppen haben können. Ein Nachmittag zum Mitmachen und Miterleben.</p> <p><u>Für alle Lehrkräfte im RU / KU</u></p> <p>Anmeldung bis 12. Januar 2012 Mindestteilnehmerzahl: 10</p>

Aus Kirchenbezirk, Landeskirche und EKD...

Im vergangenen Schuljahr verstarben unsere Kollegen **Friedhelm Krüger** (Realschule Gernsbach), **Dietrich Buff** (Elly-Heuss-Knapp-Schule Bühl) sowie Pfarrer **Mark Schöler** (Gernsbach).

Sie haben in Wort und Tat unsere christliche Hoffnung bezeugt. Möge sie nun an ihnen Wirklichkeit werden.



Chri - stus ist auf - er - stan - den von den To - ten
und hat den Tod durch den Tod be - siegt
und de - nen im Gra - be das Le - ben ge - bracht.

Als neue Kolleginnen und Kollegen heißen wir im Kirchenbezirk herzlich willkommen:

PfarrerIn **Liane Wrobel** (Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt),
Pfarrer **Frank Heck** (Windeck-Gymnasium Bühl) sowie
Dipl. Rel.-päd. **Peter Ballhausen** (Gymnasium Hohenbaden).

Johanna Bauer (GWRS Bietigheim) sowie **Ute Haensel** (Sprachheilschule Iffezheim) haben ihren Vokationskurs erfolgreich abgeschlossen und unterrichten nun an ihren jeweiligen Schulen.

Mit guten Wünschen verabschieden wir und danken für die geleistete Arbeit: **Beate Schöler** (von-Drais-Schule Gernsbach) sowie PfarrerIn **Silke Alves-Christe** (Gymnasium Hohenbaden).

Aus Kirchenbezirk, Landeskirche und EKD...

Neue 1. Vorsitzende des „Fachverbandes evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer in Baden e.V.“



Am 8. Juli 2011 wurde auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Fachverbandes unsere Kollegin **Susanne Bahret** (im Bild in der Mitte) zur neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Wir gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr Gottes Segen sowie gutes Gelingen in Ihrem Amt. Weiter wurden gewählt: Zur 2.

Vorsitzenden Thyra Lenssen (wie bisher), zur Schriftführerin Andrea Bischoff (wie bisher), zu Beisitzern Jens-Martin Lötz (wie bisher) sowie Siegmар Körber. Empfohlen sei an dieser Stelle erneut die sehr gute und hilfreiche Netzseite des Fachverbandes: www.fachverband.info

Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.

Klaus Hemmerle

Wie soll man mit Kindern über die Katastrophe von Japan sprechen? – Aus dem Bereich der Notfallseelsorge hat Prof.

Harald Karutz angesichts der Ereignisse in Japan ein „Merkblatt“ für Eltern (aber auch Erzieher und Lehrer) mit Informationen für den psychologisch angemessenen Umgang mit Kindern zu diesen und ähnlichen Ereignissen entwickelt.

Abrufbar unter: <http://www.ekiba.de/1159.php>

bzw. http://www.notfallpaedagogik.de/index.php?article_id=3





Im Rahmen des ökumenischen Jugendprojektes „**Mahnmal für deportierte Juden aus Baden**“ gestaltete unsere Kollegin **Susanne Bahret** zusammen mit Schülerinnen und Schülern der Klosterschule vom Heiligen Grab sowie dem Geroldsauer Bildhauer Walter Grimm zwei Gedenksteine, einen für das badische Mahnmal in Neckarzimmern und einen für Baden-Baden. Am 22. Oktober 1940 verschleppten die Nationalsozialisten in einer konzentrierten Aktion zeitgleich nahezu alle Jüdinnen und Juden aus Baden ins französische Lager Gurs. Das Mahnmalprojekt hält die Erinnerung an diese barbarische Tat bei



jungen Menschen wach. Unser Dank geht an Kollegin Susanne Bahret mit ihren Schüler-

innen und Schülern sowie an W. Grimm, die in mühevoller Arbeit dieses Kunstwerk für die Stadt Baden-Baden gestalteten.

Ort und Zeitpunkt der offiziellen Einweihung der Steine mit OB Gerstner (wohl Ende Oktober) sind der Tagespresse zu entnehmen. Alle Interessierte sind dazu herzlich eingeladen!



Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer, Schuldekan im Evang. Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt • Maria-Viktoria-Str. 25 • 76530 Baden-Baden.
Fon: 07221-24683 • Fax: 07221-24622.

E-Mail: evschuldekan.bad@t-online.de

Der RUnDbrief erscheint zwei Mal im Jahr. Auflage: 280
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

